

Zebra im Kiosk : in Bern entsteht aus einem alten Kiosk ein Schmuck- und Modeladen

Autor(en): **Baumgartner, Gabi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: Matthias Eichenberger

Wo einst ein Kiosk war, ist heute das Zebra. Blick von der Passage in den überraschend grosszügig wirkenden Raum

Zebra im Kiosk

Wo beim Casinoplatz in Bern einst ein Kiosk in einer Passage stand, haben die Modedesignerin Franziska Tschanz und der Schmuckgestalter Matthias Eichenberger auf 15 m² ihren zweiten Laden eingerichtet.

Der Wille, immer wieder mit anderem aufzuwarten, den Stil der Arbeiten vom Kleid bis zur Grafik der Einladungen fortwährend zu verändern, ist das Markenzeichen von Zebra. So heissen Laden und Atelier von Franziska Tschanz, Modedesignerin, und Matthias Eichenberger, Schmuckgestalter. Sie sind seit sieben Jahren am Ball und ständig auf der Suche. Nach nicht gebrauchten Räumen beispielsweise. Franziska Tschanz: «Mit dem Kiosk haben wir einen Raum gefunden, der in einem neutralen Umfeld steht. Weder der Kiosk vorher noch die Lokale rundum sind Konkurrenz für uns. Zebra kann diesen Ort prägen.»

Klein und fein

Der ehemalige Kiosk liegt in einer kleinen Passage beim Casinoplatz

in der Altstadt von Bern. Im Gang vor dem Zebra-Kiosk stehen Pflanzentöpfe, das Schaufenster gibt den Blick frei auf den Laden. Schmuck und Kleider sind in den Auslagen klar getrennt. Die Büste mit Kleid steht im Vordergrund, eine ausgewählte Kollektion ist weiter hinten zu finden, versetzte Stufen führen an Schmuckvitrinen vorbei auf eine Galerie an der Rückwand.

Der neue Laden – es ist der zweite von Zebra – entstand zwischen März und Juli. Am Entwurf und dann vor allem an der Realisation war der Innenausbauer Thomas Eichenberger beteiligt. Interessant ist die Verfahrensweise: Die drei zeichneten wenig, sondern probierten vorab mit Kartonmodellen im Massstab 1:1 im alten Kiosk den neuen Raum aus. Bei dem, was herausgekommen ist, ist die Liebe zum Detail spürbar. Die 15 m² machten es möglich, hochwertiges Material zu verwenden: filigrane Metallfassung der Scheiben, auf dem Boden matter Labradorgranit, Sichtbeton für die Einbauten

und massive Eiche für Türe und Stufen.

Eigene Produkte

Zebra verkauft bis jetzt nur eigene Produkte. Franziska Tschanz hat «ihre» Marktlücke zwischen Prêt-à-porter und Couture gefunden. Vom sportlich-elegantem Stil fühlen sich Leute aus verschiedenen Milieus angesprochen, gemeinsam ist ihnen die Freude an einem besonderen Kleidungsstück. Zu Franziska Tschanz' Freude zeigen auch immer mehr Männer Interesse an speziellen Stoffen und Schnitten ihrer Herrenhemden.

Matthias Eichenberger geht eher von den Möglichkeiten eines Materials aus. Er bevorzugt nicht a priori Edelmetalle; er arbeitet unter anderem mit Holz, Aluminium und Messing.

Was für viele gestalterische Kleingewerbetler gilt, gilt auch für die zwei Kioskbetreiber: Habe wenig Zeit, arbeite viel und leidenschaftlich. Tagsüber steht immer jemand im Laden, entworfen wird meist abends und produziert in der

Nacht. Irgendwann, so Franziska Tschanz, werde sie die Produktion aber gerne weitergeben.

Black Maria

Zu Zebra gehört auch die Zeitschrift «Black Maria – Mode, Kunst, Schmuck». Im Dezember 1991 hat Matthias Eichenberger sie erstmals herausgegeben. Verschiedene Kunstauffassungen, Arbeitsweisen und Gestalterphilosophien werden auf eigenwillige Weise vorgestellt. Eichenberger sieht sich da weniger als aufstrebender Verleger, der eines Tages über eine auflagenstarke Zeitschrift gebietet. «Black Maria» ist ein Medium für seine gestalterischen Anliegen und eine Ideenquelle fürs eigene Arbeiten. Das zweite Heft wird in diesen Tagen erscheinen. Es ist der freien Kunst gewidmet, ein weiteres Thema ist Leben und Kultur in Vietnam. Vertrieben wird das Heft über kleine Buchhandlungen. Es liegt selbstverständlich auch im eigenen Laden auf. Ganz verloren gegangen ist der Kiosk alter Schule nicht.

Gabi Baumgartner